

# Die Josefs-Debatte

In unserer vergangenen Ausgabe veröffentlichten wir einen Autoren-Text von **Heribert Prantl über den heiligen Josef**, der ein deutschlandweites Echo fand. Mit Josef, so Prantl, beginne der „Abschied vom Patriarchat“, er sei der „Schutzheilige der Emanzipation“. Der Autor ging auch auf die Lehre der **Jungfrauengeburt Mariens** ein: Diese sei eine Chiffre für den Freiheitsbegriff. „Das Neue kommt ohne Zutun männlicher Potenz zur Welt – durch die Kraft des Geistes.“ Auf dieser und der folgenden Doppelseite bringen wir **zwei theologische Antworten und eine Auswahl an weiteren Reaktionen**.



Foto: Ertl/SVB

## Geblieben, wortlos: Josef, an der Seite Marias



Benötigt Josef wirklich eine Rehabilitierung – als „Held und Schutzheiliger der Emanzipation“? Kann „Jungfrauengeburt“ reduziert werden auf eine „Chiffre für die emanzipatorische Idee“, einen „Freiheitsbegriff“? Heribert Prantl hat eine flotte Feder, er ist ein gefragter Kommentator des Zeitgeschehens, auch des kirchlichen – und seine Analysen sind selten bequem. Ich stimme vielem in seinem Beitrag zu. Auch dem Satz, bezogen auf die Jungfrauengeburt: „Die Sprache der Bibel und des Credo ist hier eine mythische, keine historische oder naturwissenschaftliche.“

Ein Unbehagen bleibt. Warum? Weil mir „meine“ Idylle von Josef und Maria zurechtgebürstet wird? Weil es mir zu salopp ist? Es ist nur eine Ahnung, ein Gefühl. Maria und Josef bedeuten Papst Franziskus viel. Nicht nur, weil er an einem Josefitag, am 19. März 2013, in sein Amt eingeführt wurde. Das in Augsburg in der Kirche St. Peter am Perlach hängende Bild „Maria Knotenlöserin“ hat es ihm angetan. Als er davon einmal eine Karte erhielt, verbreitete er das Motiv in ganz Lateinamerika, nicht nur in Argentinien: Maria als heimlicher Weltstar aus Augsburg! Auch im Vatikan ließ er später eine Abbildung aufhängen. Er vertraut darauf: Maria kann Probleme lösen – und Franziskus wurde selbst „ein kirchlicher Knotenlöser“.

Die „Methode Josef“ verblüfft nicht weniger: „Ich liebe den heiligen Josef sehr, denn er ist ein starker und ein schweigsamer Mann“, bekannte er vor Millionen

von Gläubigen in Manila. Und erzählte: „Auf meinem Schreibtisch habe ich ein Bild des heiligen Josef, der schläft. Und schlafend leitet er die Kirche! Ja! Er kann es, wir wissen das. Und wenn ich ein Problem habe, eine Schwierigkeit, dann schreibe ich es auf ein kleines Blatt und schiebe es unter den heiligen Josef, damit er davon träumt! Das bedeutet: damit er für dieses Problem betet!“

### VERMEINTLICHE PLAUSIBILITÄT

Josef – einer, der im Schlaf Probleme löst! Ich mag deswegen diese Ausdrücke nicht: „Josefsehe“ genauso wenig wie die stehende Redewendung „wie die Jungfrau zum Kind kommen“. Beides ist problematisch und dumm. Ich ärgere mich darüber. Warum? Weil Josef damit, wie auch Prantl schreibt, zum impotenten Tattergreis gemacht wird. Unfähig, ein Kind zu zeugen. Einer, der sich von seiner um vieles jüngeren Verlobten ein Kind „unterjubeln“ lässt. Ironische Bemerkungen zeugen oft von intellektueller Unbeholfenheit: Ich mache etwas lächerlich, weil ich es nicht erklären kann, weil herkömmliche Argumente nicht ausreichen. Ich nenne das die Flucht vor dem Mysterium in die Plausibilität. Eine vermeintliche Plausibilität.

Die Grazer Religionswissenschaftlerin und Theologin Theresia Heimerl hat in einem Artikel in der Wochenzeitung „Die Furche“ (Wien) „eine theologische Familienaufstellung“ versucht: „Die Heilige Familie und ihr Hochamt zu Weihnachten stellen gerade brave Katholiken und Katholikinnen vor Abgründe ihres geordneten Glaubens, in die sie nicht gerne hineinblicken. Da ist



Foto: Oliver Bodmer

Maria, die unverheiratet und mit dem Vermerk ‚Vater unbekannt‘ schwanger geworden ist. Da ist aber auch Josef, der zwar für Jesus wie ein Vater sein soll, aber nicht sein Vater darf, damit die Heilsgeschichte funktioniert.“

**DAS KANN „FROMME SEELEN“ AUFREGEN**  
Kein einziges Wort ist von Josef in der Bibel überliefert. „Der Nährvater, wie Josef in der deutschsprachigen Frömmigkeit lange Zeit genannt wurde“, so Heimerl, „hat mit dem eigentlichen Beginn des Wirkens Jesu seine Schuldigkeit getan und verschwindet im Dunkel der Geschichte, um Jahrhunderte später als älterer Mann mit Bart in der Ikonografie wieder aufzutreten.“ Ist er also nur „der klassische Nebencharakter einer Heldendarstellung“, ein „nützlicher Idiot“ sozusagen? Prantl bedauert das Klischee von Josef als „gutmütigem Tropf“ und „frommem Adabei“. Er nennt ihn einen „Antitypen zum patriarchalen Männerbild“. Das kann „fromme Seelen“ aufregen.

So wie „Vaterschaft“ nicht auf Biologie reduziert werden kann (es gibt geistliche Vaterschaft), lässt sich auch die „unversehrte Jungfräulichkeit“ Marias nicht gynäkologisch, sondern nur theologisch deuten. Prantl spricht von einem „sexuellen Dogma“: Stimmt das? Was Theologinnen und Theologen meinten und was im Laufe der Kirchengeschichte daraus geworden ist, sind zwei verschiedene Dinge. Warum aber hat die Kirche dann definiert, dass Maria „vor“, „während“ und „nach“ der Geburt Jungfrau gewesen sei (*ante, in et post partum*)? Weil damit ein völlig neuer Anfang markiert wurde! So wie schon der Anfang Marias durch ihre Eltern Anna und Joachim etwas völlig Neues war : „unbefleckt empfangen“ – „Maria Erwählung“ ist dafür der treffende Ausdruck.

Ich habe mich durch drei Artikel von Karl Rahner gekämpft, materialreiche Überlegungen mit vielen Belegstellen von Kirchenvätern und der Tradition. Einer davon geht auf einen Vortrag vor der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz zurück. Fazit: Theologisch, nicht biologisch müsse man die *virginitas in partu*, die Jungfräulichkeit bei der Geburt, verstehen. Was ich an Josef bewundere: Er ist da geblieben, er hat sich nicht davongeschlichen, trotz aller Zumutung. In Träumen machte ihm Gott wiederholt etwas klar. Er hat Gott getraut. Tue ich das? Was mutet Gott mir zu? Und was traue ich Gott zu? Der oft belächelte Josef: Ich habe einen Heidenrespekt vor seinem Mut!

// ANDREAS R. BATLOGG SJ  
SEELSORGER UND BUCHAUTOR



## Glaubens- und Hoffnungsgeschichten



Ein erhellender Beitrag zum Fest des heiligen Josef – auch, weil er die Jungfrauengeburt ins rechte Licht rückt! Ihrer Bedeutung können wir uns heute nur nähern, wenn wir aufhören zu fragen: Wie war es denn tatsächlich damals, vor 2000 Jahren? Eine seriöse Antwort darauf gibt es nicht, denn historisch belegt ist nur die Existenz der Person Jesu. Harte Fakten und historische Wahrheit über dessen Herkunftsfamilie wollten die Evangelisten auch gar nicht überliefern. Nur zwei der vier Evangelien beinhalten Geburtserzählungen, und die sind nicht einmal identisch. Auch die Stammbäume Jesu sind nicht deckungsgleich, weil die Verfasser unterschiedliche Schwerpunkte setzen wollten. Gleich ist ihnen das Ziel, Jesus über seine Abstammung seinen Platz in der Geschichte Jahwes mit dem Volk Gottes zuzuschreiben. Und beide zählen Josef zu den männlichen Vorfahren! Mit dessen biologischer Vaterschaft hatten die Zeitgenossen der Evangelisten nämlich kein Problem – diese Frage stellte sich ihnen schlicht nicht. Niemals wären sie auf die Idee gekommen, das Engelswort „Der Heilige Geist (weiblich!) wird

dich überschatten“ als Schwängern zu interpretieren.

Was also wollten die Evangelisten erzählen? Die Geburtsgeschichten sind Glaubens- und Hoffnungsgeschichten in literarischer Form. Sie bieten Weltdeutungen an – so wie der Kindermord von Betlehem nie stattgefunden hat, aber in seiner Brutalität damals wie heute die Unmenschlichkeiten von Diktatoren beschreibt. In diesen Glaubensgeschichten geben die Evangelisten ihre je eigene Begeisterung über den auferstandenen Jesus weiter. Geschichten voller Liebe und Mut auf dem Hintergrund ihrer Erfahrung, dass Gottes Treue auch über den Tod hinausreicht und Jesu Tod nicht das Ende, sondern ein Neuanfang war. Und dies ohne alte (patriarchalische) Besitzverhältnisse! Maria gehörte niemandem außer Gott. Sie ist nicht die Frau/Tochter von..., sondern Maria aus Nazareth, eigenständig, selbstbewusst. Damit selbstverständlich zu leben, macht Josefs Größe aus.

// DIE SPRECHERINNEN DES FRAUENFORUMS, DER ERZDIOZESE MÜNCHEN UND FREISING – SABINE GERHARD, IRMI HUBER, DR. THERESA REISCHL, SCHWESTER SUSANNE SCHNEIDER, HILTRUD SCHÖNHEIT